

Besuch von INFO INTERNATIONAL/WOGE e.V.
in der ZAST Mecklenburg-Vorpommern in Horst
am 3.6.2002

Wir kamen mit einem **jungen Flüchtling aus Benin**, der einige Monate als 15jähriger in Hamburg war, aber dann „**ältergemacht**“ und nach Horst verteilt wurde. Er hatte ein Schreiben seiner Schule in Hamburg dabei, dass er dort bleiben wolle. In Horst musste er erstmal zur Aufnahme zur Polizei und bekam dann ein **Video über das Asylverfahren in Französisch gezeigt** (20 Min. lang, aus Fürth) – das war alles an Einweisung/Aufklärung! Morgen müsse er zum Landesamt für Asyl und übermorgen zum Bundesamt.

Um 13 Uhr hatten wir ein **Gespräch mit Herrn Rauhut, Dezernent beim Landesamt für Asyl- und Flüchtlingsangelegenheiten MVP** auf dem Gelände der ZAST. Er erzählte uns, dass von den 650 Betten in Horst derzeit ca. 400 belegt seien mit Flüchtlingen aus 24 Herkunftsländern. Hauptherkunftsland sei Togo (70-80 Personen). Es gäbe aber dieses Jahr eine Restrukturierung, so dass auch Afghanen, Inder, Russen u.a. in größerer Zahl nach Horst kämen. Nur 10 % der Asylsuchenden in Horst kämen direkt dort hin, 90 % seien Zuweisungen aus anderen Bundesländern, ca. 20-25 % aus Hamburg. Das Landesamt ist nicht für das Asylverfahren zuständig, erfährt aber eine Prognose vom Bundesamt, und bei Prognose „**offensichtlich unbegründet**“ muss der Asylbewerber seine 3 Monate „voll absitzen“ in der ZAST, und es werden Ausreisepapiere besorgt. Andere Flüchtlinge werden über ganz MVP verteilt. Für die Ausreisepapierbereitung ist das Landesamt zuständig, auch wenn die abgelehnten Flüchtlinge noch in den Kommunen wohnen. **Jugendliche Flüchtlinge ohne Begleitung** kommen oft aus Hamburg, wo sie über 16 gemacht wurden. **Früher** wurden solche Jugendlichen einer **Kommission** in der ZAST Horst mit einem Sachbearbeiter der Aufnahme, einem Arzt, Herrn Rauhut und evtl. einem Betreuer vorgeführt, die im Zweifel zugunsten des Jugendlichen entschieden und **öfter Jugendliche nach Hamburg zurückschickten**, da Hamburg sie einfach „weggeschätzt“ habe. Jetzt komme es angeblich kaum noch vor, dass Hamburg sehr jung aussehende Flüchtlinge schicke, denn **seit 2 Jahren** habe **Hamburg** ja ein **genaueres Verfahren** entwickelt (die Untersuchungen im Institut für Rechtsmedizin!). Als wir dieses Verfahren kritisierten, meinte Herr Rauhut, es sei ja eigentlich Aufgabe der Jugendbehörde in Hamburg, dagegen anzugehen! Rückverteilung sei nicht Aufgabe von Horst. Auch das Bundesamt sage nur noch selten, jemand sei unter 16. Jetzt gebe es nur noch wenige minderjährige Unbegleitete in Horst – wenn, dann seien es solche, die direkt dort ankommen. Zur **Schule** gehen kann man in Horst nicht, aber die Flüchtlinge würden ja alle schnell in die Kommunen verteilt. Schulpflicht besteht für 10 Schuljahre, d.h. für die meisten 16-18jährigen gelte sie nicht mehr. Ob **Betreuungsmaßnahmen** und **Vormundschaften** für sie eingeleitet werden, sei abhängig vom **örtlichen Jugendamt**.

Bei einem **Rundgang über das Gelände** wurden wir von Flüchtlingen angesprochen und gingen auch in eins der Wohngebäude. Dort entstanden regelrechte **Gruppenberatungsgespräche** in den Fluren und Treppenhäusern. Themen waren vor allem der Mangel an Rechtsanwälten in der Gegend, das fehlende Geld, überhaupt die Abgelegenheit und fehlende Informations- und Beratungsmöglichkeiten. Eine Frau kommentierte: „Es ist wie ein Gefängnis!“

Plötzlich tauchte der **Einrichtungsleiter Wolfgang Trabitzsch** auf, der bei der Firma **Olympic** arbeitet, die seit 1.4.02 das Heim führt (und „noch Gehprobleme“ dabei habe). Er regte sich furchtbar darüber auf, dass wir in „seinem“ Haus „die Revolution anzetteln“ würden, weil wir, ohne ihn zu fragen, mit (insbesondere afrikanischen) Flüchtlingen redeten. Wir hatten um 15 Uhr einen Termin mit ihm vereinbart, aber er behauptete, 13 Uhr sei abgesprochen gewesen, und wir seien einfach an ihm vorbeigegangen... Irgendwann beruhigte er sich ein bisschen und erklärte uns die „Regimeverhältnisse“, in die jeder in der ZAST sich einordnen müsse, „damit keine Anarchie herrscht“ (wörtliche Zitate H. Trabitzsch). Er lobte die Kinderbetreuung (5 Std. am Tag), den Fitnessraum und den Frauentreff, es stellte sich aber heraus, dass **unter den 23 MitarbeiterInnen der Firma Olympic keine qualifizierten SozialpädagogInnen und kaum MuttersprachlerInnen** der Flüchtlinge sind. Trotzdem würden sie zweimal pro Woche eine Art „Verständigungshilfe“ für den täglichen Bedarf geben, allerdings keinen Deutschunterricht. Erstgespräche mit Dolmetscher gibt es nicht, nur im Notfall wird ein Dolmetscher des Bundesamts geholt. Ansonsten laufe die Verständigung mit Händen und Füßen, auch beim Übergeben der Post, die von den Olympic-MitarbeiterInnen geöffnet und den Flüchtlingen „erklärt“ würde. Es würden Zensuren verteilt an die Flüchtlinge, wie schnell sie Deutsch lernen. Das Olympic-Personal bekommt nur 6 Euro pro Stunde – dafür seien keine qualifizierten Kräfte zu bekommen! Die Flüchtlinge können für knapp 1 Euro pro Stunde bestimmte Reinigungs- und Wascharbeiten erledigen. Olympic wählt die Leute dafür aus.

Für den Wachdienst, die Kantine und den medizinischen Dienst sind noch andere Firmen zuständig.

Insgesamt hatten wir den Eindruck, dass trotz (oder wegen?) des relativ sauberen Äußeren der ZAST ein **rigides, von ständiger Kontrolle und Reglementierung bestimmtes Klima** herrscht und die Flüchtlinge niemanden haben, an den sie sich mit Fragen und Problemen wenden können. Wir wurden von allen auf dem Gelände Arbeitenden sehr misstrauisch beäugt und durften unsere Informationsblätter nur außerhalb des Stacheldrahtzauns verteilen. **Auch in der Umgebung gibt es weder Beratungsstellen noch RechtsanwältInnen**, und es ist ratsam, dass z.B. jemand, der aus Hamburg nach Horst verteilt wird, sich vorher Beratung und anwaltliche Vertretung organisiert. Ob minderjährige unbegleitete Flüchtlinge als solche behandelt und in Jugendhilfe vermittelt werden, hängt offensichtlich von Zufällen, wie z.B. freundlichen Menschen in den Verteilorten, ab.

Cornelia Gunßer, Projektleiterin INFO INTERNATIONAL, WOG E.V., Hamburg
Für Rückfragen: Tel. 040 / 398426-51 oder 0173 / 410 86 42